

Kunst

Portfolio (10. Februar bis 09. Juni)

Beschreibung: “Violine” von Pablo Picasso

Die Violine von Picasso besteht aus Schnur, Bleistift, Öl und Pappe. Sie ist allerdings keine Violine, mit der musiziert werden könnte, da Picasso die Volumenverhältnisse verändert hat. Statt einem Resonanzkasten sieht man einen offenen Raum und ein querliegendes Pappstück, das mit hölzernen aussehenden Farben bemalt wurde und an der Seite um einen Schatten ergänzt wurde, sodass es scheint, dass das Pappstück eine gewisse Dicke besitzt. Es enthält F-Löcher und eine Befestigung für die Saiten. In den offenen Pappkasten, der 5 bis 6 mal so lang wie breit ist und an der einen Seite eine Spitze in Form eines gleichschenkligen Dreiecks hat, wurde in der Mitte der Höhe und im zweiten Fünftel in Richtung der Spitze das scheinbare Holzstück hineingesteckt.

Es sieht so aus, als hätte Picasso eine korrekte Violine zerlegt und neu zusammengesetzt, bewusst gegen die übliche Anordnung, wie etwas auszusehen habe, verstoßend. Durch die verfremdete Darstellung fragt sich der Betrachter, ob mit diesem Form- und Materialexperiment wirklich eine Violine gemeint ist.

Analyse: “Violine” von Pablo Picasso

Die “Violine” von Pablo Picasso entstand 1912/1913 aus Schnur, Bleistift, Öl und Pappe, ist 58,5 x 21 x 7,5 cm groß und befindet sich heute Staatsgalerie Stuttgart. Sie ist der Gattung “Stilleben” zuzuordnen. Bei der ersten Betrachtung hat man den Eindruck, dass die “Violine” ungeordnet und unruhig wirkt. Die rechte und linke Seite der Violine sind fast symmetrisch.

Einen Schwerpunkt kann man auf den zweiten Blick in der Mitte der mit Holz bemalten Farbe finden, daher ist ein Gleichgewicht nur rechts und links gegeben. Kein besonderer Abschnitt des Bildes wird durch einen goldener Schnitt markiert.

Eine Überschneidung kann man bei den Saiten und bei dem in der Mitte befestigten Pappe-Holz erkennen. Die Proportionen wirken unnatürlich, es scheint, dass Picasso versuchte eine Violine zu bauen ohne sie jemals näher als in der Oper gesehen zu haben, bei näherer Betrachtung wirkt die Raumwirkung verunklärt. Eine Staffelung existiert nicht, eine Perspektive lässt sich ebenfalls nicht zuordnen.

Unter der Violine ist ein Schatten sichtbar, wodurch eine gewisse Dicke der Platte aus Pappe angedeutet werden soll. Ein Hell-Dunkel-Kontrast ist zwischen den schwarzen Elementen und der hellen (Holz-)Pappe sichtbar.

Das Licht scheint von oben auf die “Violine” zu treffen. Die Proportionen sind eindeutig verändert und verfremdet (s. Beschreibung). Die Violine bewegt sich nicht; Darstellungsweise und Wirklichkeitsbegriff kann ich nicht genau zuordnen, da es sich um eine Skulptur handelt.

Nach Berichten von Zeitgenossen waren Picassos Wohnungen und Häuser voll gestopft mit Gitarren, bizarren Flaschen, Tapetenstücken, afrikanischen Masken und von ihm als bewundernswert angesehenen Gemälden, beispielsweise von Matisse, Rousseau und Cezanne. Picasso ist eher als Bildhauer als als Maler bekannt, tatsächlich aber gab es eine Wechselwirkung zwischen Malerei und Bildhauerei, da das eine für Picasso immer zur Vervollkommenung des jeweils anderen diente.

Statt wie Michelangelo Materialien wie Stein mit Hammer und Meißel zu bearbeiten, verwendete Picasso aufgrund seiner spontanen Einfälle spontane Materialien, wie Gips, Holz, Äste, Körbe, Tapete, Pappe und Schnur. Diese Arbeitsweise ist eher improvisiert, Picasso hatte auch selten von Anfang an das endgültige Kunstwerk im Kopf, sie ergab sich tatsächlich erst während des Schaffens.

Pablo Picasso entwickelte in den Jahren 1907/1908 mit Georges Braque die erste Form des Kubismus (lat. cubus, Würfel), den „analytischen“ (zerlegenden) Kubismus. Im analytischen Kubismus gemalte Werke wirken in geometrische Formen aufgesplittert und es scheint, als würde man das Kunstwerk von mehreren Seiten aus gleichzeitig betrachten, wodurch die Raumdarstellung aufgehoben wurde, die sich seit der Renaissance durchgesetzt hatte.

Die zweite Form des Kubismus wird „synthetischer“ (zusammengesetzter) Kubismus genannt. Dort werden vom Künstler bemalte Leinwände, geklebte Papiere (franz. „papier collés“) oder auch Holzstücke zu einem Werk kombiniert. Sand, Glas und Sägespäne können ebenfalls zu eigenständigen Bildelementen werden. Ein weiterer bekannter Vertreter dieser Form des Kubismus ist, abgesehen von Picasso und Braque, Juan Gris. Er sah die Farbe als selbstständiges Konstruktionselement und brach alle Regeln der naturalistischen Malerei, indem er freie Farben rein intuitiv auf freie Flächen auftrug, statt einen naturalistischen Gegenstand nur zu abstrahieren und anders darzustellen.

Die Entwicklung des Kubismus, der etwa 1908 aufkam und 1925 endete, wurde durch die 1905 entwickelte Relativitätstheorie und 1908 durch den ersten Film beeinflusst.

Bericht über den Arbeitsprozess

Das Bild, über das ich auch das Referat gehalten hatte, war die Violine von Pablo Picasso, die 1912/13 mit Schnur, Bleistift, Öl und Pappe gefertigt wurde und sich heute in der Staatsgalerie Stuttgart befindet. Als erste Aufgabe für das Portfolio war ich vom zehnten Februar bis zum dritten März damit beschäftigt, eine Bildbeschreibung und eine Analyse zu schreiben.

Nach der Klausur habe ich von den fünf möglichen Aufgaben zuerst Aufgabe 1.) erledigt, bei der es darum ging, ein Musikinstrument naturalistisch oder abstrakt abzuzeichnen. Meine eher naturalistische Zeichnung einer Violine ist im Portfolio zu finden und soll einen naturalistisch-abstrakten Kontrast zu Picassos abstrakten Violine darstellen, die ich in der Bildbeschreibung beschrieben habe. Bei dieser Aufgabe war es mir wichtig, dass die Proportionen möglichst gut mit der Realität übereinstimmen, beispielsweise dass der Klangkörper der Violine doppelt so lang wie breit ist und dass der an der breitesten Stelle in der oberen Hälfte nur 80% so breit ist wie an der breitesten Stelle der unteren Hälfte.

Probleme hätte mir Aufgabe 5.) bereitet, da ich mehr mit Musik zu tun haben müsste und überhaupt einige Musikstücke kennen müsste, um ein Cover dafür zu entwerfen. Bei Aufgabe 2.), bei der wir eine Klang-Skulptur aus gefundenen Materialien herstellen sollten, hätte ich ebenfalls Unsicherheiten gehabt, weil ich zwar verstehe, dass man eine solche Skulptur als Kunst ansehen kann, aber selbst keinen Zugang zu dieser Art von Kunst habe; vielleicht deswegen, weil für mich Kunst auch immer mit Logik verbunden ist. Ein Bild mit einer bestimmten Perspektive, oder auch ohne erkennbare Perspektive, wenn eine andere Art von Logik den Bildaufbau bestimmt, kann ich als Kunst ansehen, einer Klangskulptur ohne erkennbares System, die vielleicht nur dem Ausdruck der Gefühle des Künstlers dient, ohne einen Ausdruck zu besitzen, den nachzuvollziehen für mich Sinn machen würde, oder ähnlichen Zwecken, fehlt aber die Logik.

Quellen

- Wiegand, Wilfried, “Picasso”, Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, Reinbek bei Hamburg 1973
- Spies, Werner, “Picasso - Skulpturen”, Hatje-Cantz Verlag, Ostfildern bei Stuttgart 2000
- Warncke, Carsten Peter, “Picasso Bd. 1”, Benedikt Taschen Verlag, Köln 1991
- “Gespräch mit Picasso”, gesammelt von Christian Zervos in den “Cahiers d’Art”, Nr. 7, Dezember 1935
- Pablo Picasso, aus Florent Fels, “Propos d’Artistes”, Paris 1925, veröffentlicht im “Bulletin de la Vie Artistique”
- Ulrich Michels, “dtv-Atlas zur Musik - Tafeln und Texte, Band 1”, Deutscher Taschenbuch Verlag, Bärenreiter Verlag, München 1977